Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 31 (1941)

Heft: 12

Rubrik: Politische Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Birtichaftlicher Umban.

-an— Eine schweizerische Handelsdelegation ist nach Mostau gereist und hat ein Abkommen getroffen, das als wichtiger Erfolg unserer auswärtigen Wirtschaftspolitik gebucht werden darf. Es ift dabei von den Ruffen nicht versucht worden, die alte Bedingung durchzusetzen, d. h. die wirtschaftliche Berbindung von politischen Abmachungen abhängig zu machen. Die diplomatischen Beziehungen bleiben also, wie sie find. Offenbar fand man im Kreml, hochwertige schweizerische Kabrifate gegen Rohstoffe, an denen Rufland ja reich genug ift, seien wichtiger als Botschafter. Wir find nicht in der Lage, be= fannt zu geben, was der materielle Inhalt des Abkommens sei. Das heißt: Wie groß die beiderseits zu liefernden Warenkontingente find, bleibt Geheimnis der Behörden ... aus wohlzu= perstehenden Gründen und mit Rücksicht auf anderweitige Beziehungen verständlichen überlegungen. Auch, was für Waren wir bekommen, und was wir dagegen geben, wird nicht befannt gemacht. Die Intereffenten werden im Einzelnen schon vernehmen, was sie liefern oder beziehen können.

Mit diesem Vertrage haben wir einen Vorstoß nach einer Richtung gemacht, die einen teilweisen Ersat für verloren gegangene Absatzeitet... und für nicht mehr eintreffende Zusuhren bietet, und es ist klar, daß man hofft, das neue Vertragsinstrument werde richtig funktionieren, und die Wege, die für den Austausch in Frage kommen, werden frei bleiben. Und: Wenn einmal ein Ansang gemacht sei, ergebe sich von selbst eine Erweiterung des Geschäfts. Wir wissen natürlich, daß die Tauschätigkeit abhängig ist von den Verkehrsmöglichkeiten in riesigen Gebieten, die sich im Kriegszustand besinden. Das Wohlwolsen der Wacht, die über diese Gebiete versügt, ist daher eine der Voraussetzungen unseres neu eröffneten direkten Rußslandhandels.

Beim täglichen Durchlesen der Zeitungen hat man so seine krommen Wünsche in bezug auf die zu vermutenden russischen Stosse. Wir hören, daß im Bundeshaus ein teilweises Autofahrverbot erwogen wird. Das heißt also, daß die Treibstossversorgung auf steigende Schwierigkeiten stößt, und daß vor allem die Vorräte der Armee in keiner Weise geschmälert werden dürsen. Vielleicht bekommen wir dank des neuen Geschäftes ein wenig Lust. Wir haben sie nötig.

Wir hören auch davon, wie im Lande herum Kurse abgebalten werden über den Biederausbau von Hanf und Flachs. Dabei ist bekannt, welchen Rang der russische Flachs in der Weltwirtschaft eingenommen und auch unter dem roten Regime einnimmt. Wenn unser Boden kaum zur Sicherstellung unserer Nahrung ausreicht, sollten wir nicht auch noch Produkte in die Liste des Andaus aufnehmen müssen, die eigentlich in erreichbarer Nähe zu haben sind, und zwar in Qualitäten, die wir nicht erreichen können.

Man könnte wohl die Lifte dessen, woran wir Mangel leisben, nach allerlei Dingen durchsuchen, die wir auf dem russischen Kompensationsbogen vermuten und wünschen möchten. Aber es ist gut, daß von den Behörden aus nicht alles an die große Glocke gehängt wird.

Ein interessanter Borschlag wird zur Zeit in schweizerischen Zeitungen diskutiert. Es wird angeraten, einen Teil der Goldreserven unserer Nationalbank in Rohstoffen anzulegen. Das tönt anders als die These von der Unantastbarkeit des Goldhausens, der angeblich unsern Franken ganz und allein garantiere. "Rohstosse statt Gold" also. Nun, so grob ist es auch nicht gemeint. Es wird von Krediten gesprochen, welche die Nationalbank den Importeurkreisen oder Privatbanken, die mit diesen Kreisen zusammenarbeiten, zur Berstügung stellen solle. Die Großeinkäuse, die nach einem bestimmten Plane vor sich zu gehen hätten, würden damit nicht in die Hände von branchenfremden Bantbeamten des Noteninstituts gelegt, sondern blieben unter der Obhut der Fachleute; wenn sie sich an einen genauen, von den verantwortlichen Stellen des Bolfswirtschaftsdepartements ausgearbeiteten und fontrollierten Plan zu halten hätten, würde das natürlich nicht schaden.

Es fteckt in solchen Borschlägen schon die kommende Neuorientierung unserer Bolkswirtschaft, die nicht nur "neue Richtungen" in geographischem Sinne suchen muß. Die brennende Frage aber wird, auch wenn solche monopolartigen Einkaussformen unsern Import neu gestalten würden, immer die bleiben: Wie bringen wir die Ware herein?

Bor der dritten Ariegsphase.

Wenn die erste Phase des Krieges mit der Besetzung Prags, noch vor dem eigentlichen Kriegsausbruch, begann und mit der Niederwerfung Posens endete, und wenn die zweite Phase des Kingens mit der Besetzung Dänemars und Norwegens seinen Unsang nahm, um nachher mit der überrennung der Riedersande, Bessiens und Frankreichs den Höhepunkt zu erreichen und nachher abzussauen, dann haben wir in den britischen Ufrika-Aktionen und der deutschen Besetzung Bulgariens die Borspiele der dritten Phase zu erblicken, die in den nächsten Wochen einer furchtbaren Entscheidung entgegentreiben wird.

Die Lage der Engländer ist nach der offiziellen deutschen Bersion schon entschieden. "England wird fallen." So hat der deutsche Distator am Heldengedensttag vorausgesagt und daran erinnert, wie er im letzten Jahre die Niederwerfung der Westsront verheißen und wie er Wort gebalten habe. Keine Machtauswendung zugunsten der englischen Weltmacht werde an dieser beschlossenen Niederringung des deutschen Hauptgegners etwas ändern können.

Das geht auf Amerika und den Präfidenten Roosevelt. Man erinnere fich, wie lange es gegangen, bis der Sieg des größten Diftatorengegners über die Nichtinterventionisten in der Öffentlichkeit, dann in den beiden Barlamentskammern er= rungen war. In der Langsamkeit der amerikanischen Entscheidung sahen die Deutschen ihre hauptchance, und die Begner Deutschlands fürchteten Amerikas Zuspätkommen eben dieser Langsamfeit wegen. Nun ist der gewaltige Apparat der USA in Gang gekommen und wird von Woche zu Woche in schnellern Touren laufen. Wenn man den gejehmäßigen Ablauf einer Entwicklung versteht, wird man zugeben müffen, daß vorderhand nichts auf der Welt an dem, was USA nun angefangen haben, etwas ändern kann. Mit andern Worten: Der lette Schritt bis zur Kriegsteilnahme der Vereinigten Staaten ift unvergleichlich fürzer als die bisherigen Schritte. Alle fünftigen Beschlüffe des Senats und des Repräsentantenhauses werden wie von selber fallen. Die vorderhand befriftete Rriegsdiftatur Roosevelts wird in der öffentlichen Meinung ihre Berankerung haben. Die auf 1,3

Milliarden beschränkte Summe der Englandhilse wird jede Weiterung ersahren, die der Präsident für nötig hält, und die bereitgestellten 7 oder 10 Milliarden Dollars sließen automatisch in die Lieserungen für das britische Reich. 99 Kriegsschiffe sind das erste Hilfsgut, das transseriert wurde. Frachtdampser im Umfange von 100,000 Tonnen, nicht ganz eine Wochenversentungsziffer, gehen an England über. Dazu wird ein neuer Sturzkampsbomber, mit 2000 km Aktionsradius und einer Bomsbensadesähigkeit im doppelten Ausmaß aller andern, in Auftrag gegeben und kommt den Engländern zu, sobald die Seriensberstellung läuft.

Man sieht ohne weiteres ein, daß der Warenstrom, der nun anzuschwellen beginnt, die britische Waagschale riesig füllt, salls die Schiffsladungen nach Europa gelangen und nicht von der bereitstehenden deutschen U-Bootslotte versenkt werden. In der letzten Rede Koos en etts war von einer "Brücke von Schiffen" die Rede, welche die Ankunst der amerikanischen Sendungen in England garantieren müsse. In diesen Worten haben wir die eigenkliche Ankündigung der Kriegsteilnahme zu sehen, d. h. den Willen Amerikas, seine Hise nicht aufs Geratewohl den deutschen Seeunternehmungen auszuliesern. Amerika will nicht Material senden, ohne auch die Garantie zu haben, daß es seinen Zweck erfülle. Haben die deutschen See-Unternehmungen Ersolg, dann sind die Transporte aus USA illusorisch... damit sie das nicht werden, wird Amerika gezwungen sein, selbst etwas zu ihrem Schutze zu unternehmen.

Deutschland und Italien sehen diese Entwicklung kommen. Sie sehen auch ziemlich klar, daß dem diplomatischen Erfolg auf dem Balkan, der Besetzung Bulgariens ein weit stärkerer britischer gegenüber stebt, eben die Endentschung in Amerika zugunsten Englands. Mit großer Ausmachung wird darum der angekündigten Europareise des japanischen Ausben ministers Matsuckat die Bedeutung des Achsen gegen zugeschrieben. Matsuckas Ankunst in Rom und Berlin werde alles wettmachen, was der Sieg Roosevelts an britischen Chancen portäusche.

Es scheint uns nicht ganz mit der Siegeszuversicht der Achfenmächte übereinzustimmen, daß diese Reise als so wichtiges Ereignis herausgestrichen wird. Man sett ein Fragezeichen hin= ter die Möglich keiten Japans und tut bestimmt keinen Fehlgriff damit. Warum hat Japan bisher nicht gewagt, das französische Indochina einfach zu besetzen? Die schwache franzö= fische Urmee mußte hinweggefegt werden, und im Bunde mit Siam könnte man die oftafiatisch-britischen Rernpositionen bedrohen, Singapur und die burmanische Grenze angreifen und sich Niederländisch Indiens bemächtigen. Japan zieht den Weg der Vorsicht dem des offenen Angriffes vor. Es hat Indochina im Bertrag von Tokio zur Rückerstattung gewisser Grenzdistrifte von Laos und Kambodja an Siam veranlagt und beide Staaten verpflichtet, feinen gegen Japan gerichteten Bündnissen beizutreten. Mehr hat es nicht erreicht, und alle Welt fieht, daß es an China mehr als genug zu malzen hat. Nach unserer Meinung gehört die Idee, als werde nun Japan losschlagen und der Achse zulieb Amerika in den großen pazifi= schen Krieg verwickeln, zu den am leichtesten erkennbaren Illu= fionen der Weltpolitik.

Etwas ganz anderes ift klar: Japan hat auf den großen Erfolg der Achse gewartet, um das britische Empire anzugreifen, und es wird den Angriff solange hinausschieden, dis der Erfolg sichtbar wird. Mit Amerika, England, China und den Niederlanden gleichzeitig in Krieg zu geraten, wird auch Japan nicht versuchen. Im übrigen ist sein Respekt vor den Engländern gerade ihrer Afrikaersolge wegen wieder zünstig gestiegen.

Aber: Matsuofa will auch in Mosfau einen Höflichkeitsbesuch abstatten und vielleicht auf dem Rückwege die russischen Machthaber zum zweiten Male besuchen. Sollten diese Russandbesuche das Geheimnis einer neuen Rombination enthalten, deretwegen die Presse der Achsenstaaten so bedeutsame Worte verwendet? Die Frage steht offen, was Japan tun könnte, um die Russen der Achse näher zu bringen. Ein verschiedene Wale erwarteter Richtangriffspatt Japan-Russland ist bisher nicht Wirklichkeit geworden. Wan spricht wiederum davon. Wenn Japan den Rücken frei bekäme, wenn es sicher wäre, daß ihm die Woskauer nicht gegebenensalls in den Rücken fallen würden ... vielleicht könnte es das Wagnis eines Wassenganges gegen die Ungelsachsen wagen? Wir halten auch diese Unnahme für ausgeschlossen, aus dem einsachen Grunde, weil Japan erst nach dem britischen Zusammenbruche dem Oreierpast gemäß aktiv werden will.

Und ein großer "Bierbund", zu dem sich der Dreimächtepakt auswachsen könnte? Ein riesiger kontinentaler Block, der die Welt souverän aufteilen würde? Stalin nimmt an keinem solchen Bündnis teil, aus einer alkbekannten Ursache; die "Weltrevolution", mit deren Hise das rote Rußland seine Weltmacht aufrichten will, rechnet nicht mit solchen Blöcken, sowenig wie einen Siegerblock und eine Gruppe unterlegener Staaten brauchen kann.

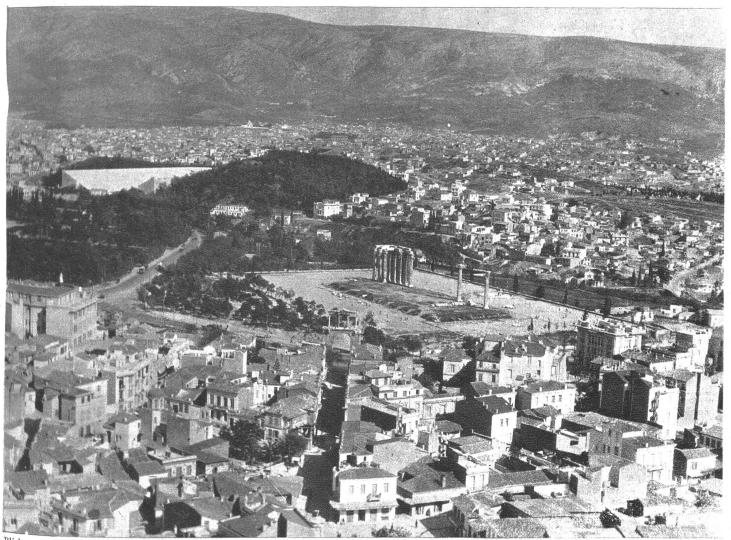
überdies hat sich das deutscherusssische Berbältnis seit dem deutschen Einmarsch in Bulgarien leicht tompliziert und wird sich faum in seiner ungetrübten Gestalt wieder herstellen lassen, bevor die Balkanfragen entschieden sind. Wird Deutschland im Ringen um Jugoslavien, Griechenland und die Türkei Sieger über England, dann muß Moskau resignieren und zusehen, wie die deutsche Macht sich eben der Balkanbasis und der vorderasiatischen Ausmarschgebiete bedient, um England kontinental anzugreisen, für den Fall eines Bersagens einer großen See-, Lust- und Landungsossensive gegen die britischen Inseln. Und es schaut dann weiter zu ... Wir sehen darin die einzige Form eines russischen übersegung beruhte, der deutschen Macht auszuweichen und sie anderweitig weschäftigen. Deswegen hat ihr Moskau den Rücken frei gehatten.

Die Balkanentscheidung nähert sich nun rasch dem fritischen Bunkte, besonders seit der italienischen Großossenscheiten seinden 9. März andauert und nach griechischen Berichten keinen Erfolg des Angreisers auswies; 120 Flugzeuge seien abgeschossen. Mussolini habe einige Tage persönlich an der Front geweilt. Ein italienischer Durchbuch würde das deutsche Eingreisen überslüssig gemacht haben. Nun scheint es in der Tat notwendig zu werden. Die össentliche Meinung Jugossans ohn zu opponiert gegen ein Ausgeben der Neutralität. Die Türken vollenden ihre Mobilmachung bis ins Letzte. Fühlen sie sich am Ende vor dem lange gefürchteten russischen Dolchstoß sicher?

In Berlin ift ein Kurier Ismet Inonüs mit der Antwort auf hitlers Sonderbotschaft ein getroffen, die platonisch den Willen der Türkei, mit allen Nachbarn im Frieden leben zu wollen, ausdrücken foll. Solche Formeln fagen uns nichts, so lange wir nicht wissen, wozu sich der türkische Diktator gegenüber England verpflichtet hat. England fann darauf hinweisen, daß die Nilarmee zu gro-Ben Teilen nach den griechischen häfen transportiert wird, daß also eine griechisch-britische Front dem erwarteten deutschen Einfall Widerstand zu leisten versucht. haben sich die Türken, überzeugt vom russischen Friedensbedürfnis, entschlossen, in diesem Falle ein Flankenmanöver gegen die Deutschen durchzuführen? Oder wollen sie zuwarten, bis an der Salonikifront Ergebnisse vorliegen, die das Risiko des Eingreis fens als nicht allzugroß erscheinen lassen? Eins ist sicher: Die seit dem letten Sommer nirgends mehr verwendbare deutsche Armee, die nach Hitler "aufs Ungeheuerste verstärkt" wurde, fände im Falle eines derartigen türkischen Unternehmens plöhlich ein ungeahnt aussichtsreiches Spielfeld.



Der Berg Lykabettos über der Stadt Athen. Auf viel wandelbares menschliches Schicksal hat er in 3000 Jahren attischer Geschichte himabgesehen. Er sah Könige und Tyrannen herrschen und stürzen, sah die Herrschaft des Volkes die reine Demokratie blühen und zerfallen, sah fremde Völker und Herrscher, Makedonier, Römer, Byzantiner, Franken, Florentiner und Türken über das Land und die Stadt regieren, sah wie das Griechenvolk vor kaum hundert Jahren wieder frei und selbständig wurde Und nun, was wird die nahe Zukunft bringen . . . ?

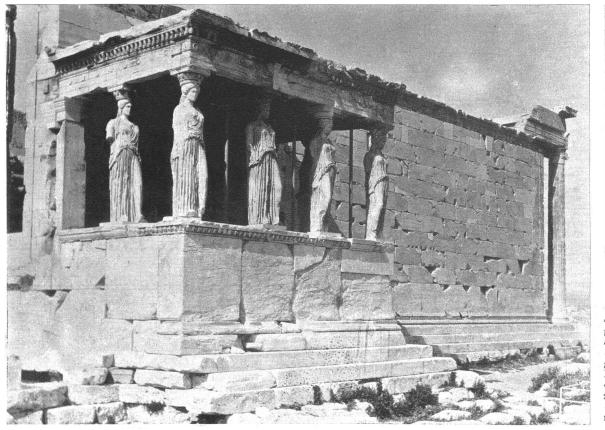


Blick auf Athen von der Akropolis, des durch Kunstwerke und Prachtbauten ausgezeichneten militärischen und religiösen Mittelpunkts der Stadt, des Griechentums, ja einstmals der menschlichen Kultur überhaupt. In der Mitte das Olympieion, ein vom römischen Kaiser Hadrian im Jahre 129 n. Chr. erbauter Tempel zu Ehren des olympischen Zeus, — davor als Abschluss der Strasse das Hadriansthor, ein Triumphbogen, den er sich selbst zu Ehren gebaut hatte. Links im Hintergrund das alte griechische Stadion, das vielen Tausenden Platz bot. Athen, einst das Kulturzentrum der abendländischen Menschheit, ist wieder vom Krieg erfasst!





Griechische Volkstypen in der Landestracht.





Säulenhalle am Erechteion, det der Göttin Athene u. dem Mergott Poseidon geweihten Tempel auf der Akropolis von Athe. Statt der Säulen tragen Frauer gestalten das zierlich geschmückte Dach der Vorhalle. Es erlitt bei der Belagerung durch die Venzianer im Jahre 1687 schwere Schaden, doch steht das meist noch aufrecht.